

Parteien wollen im neuen Rat den Generationswechsel vollziehen

Mehr Jugend- und Frauenpower

Von Dirk Drunkenmölle

STEINFURT. Wenn es ums Alter der Kandidatinnen und Kandidaten in den 19 Steinfurter Wahlkreisen und dann auch noch um den Frauenanteil geht, dann wird aus dem einen oder anderen vollmundigen Parteivertreter in diesen Tagen manchmal ein sehr schmallippiger Straßenwahlkämpfer. Alle bekennen, Steinfurt hat Nachholbedarf. Und alle sind bemüht, sowohl mehr junge als auch weibliche Mitstreiter zu gewinnen. Das wiederum gelingt dem einen mehr, dem anderen weniger.

Was das Alter angeht, so hat eine Umfrage der WDR-Lokalzeit erst vor zwei Jahren ergeben, junge Politiker sind weitgehend allein unter alten Männern. Das Durchschnittsalter des Steinfurter Stadtrates ist das höchste im ganzen Münsterland. Ähnlich sieht es mit der Frauenpower aus. Die kann sich, gemessen am Bevölkerungsanteil, im Kommunal-

parlament mehr schlecht als recht entfalten.

Aktuell sitzen in der 17-köpfigen CDU-Fraktion drei Frauen, in der SPD sind es drei Frauen unter neun Männern, bei den Grünen eine Frau und vier Männer, die dreiköpfige Fraktion der FWS besteht nur aus Männern, bei der GAL ist es eine Frau unter zwei Männern und bei den Linken sind die beiden Männern ebenfalls unter sich.

Mit Blick auf die Kommunalwahlen am 13. September soll sich das ändern. Den Parteien ist durchaus bewusst, in welcher Situation sie sich mit Blick auf das junge und weibliche Wählerpotenzial befinden. Hier sei der Generationswechsel eingeleitet, dort schon vollzogen. So präsentieren die Vertretungen ihre Mann- und Frauschaften mit mehr oder weniger neuen und jungen Gesichtern. In den 19 Wahlbezirken treten SPD und GAL mit jeweils acht, die FWS mit sechs, die Grünen mit fünf und CDU und FDP mit lediglich zwei Frauen an. Die Frage nach dem



Durchschnittsalter haben CDU und SPD nicht konkret beantwortet. Das jüngste Team schickt die GAL mit 42 Jahren ins Rennen, gefolgt von den Grünen (50), der FDP (55) und der FWS (58). Die Linke tritt, wie berichtet, bei der Wahl nicht mehr an.

Gerne verweisen die Parteien in diesem Zusammenhang auf ihre, mit deutlich jüngeren Kandidaten besetzten Reservelisten. Sie sollen das Sprungbrett für den politischen Nachwuchs sein.

Leider seien immer weniger Bürger und verhältnismäßig wenig Frauen bereit, sich ehrenamtlich zu engagieren, bedauert CDU-Fraktionschef und Bürgermeisterkandidat Norbert Kerkhoff. Die CDU habe zwar immer wieder Jugendliche und junge Erwachsene für die Arbeit begeistern können. Wenn allerdings Studium, Beruf und Familie keine Zeit mehr lassen, ein Ehrenamt auszufüllen, sei oftmals die politische Arbeit in Steinfurt schnell wieder vorbei. Kerkhoff ist unterdessen froh, dass sich der Union in diesem Jahr zumindest vier

Frauen angeschlossen haben und diese bereits in die Fraktionsarbeit eingebunden werden konnten.

„Wir gewinnen Frauen und Männer erst wieder, nachdem ihre Kinder größer und



aus dem Haus sind.“ Diese Erfahrung hat Frank Müller, SPD-Kandidat für das Bürgermeisteramt, gemacht. Er verweist darauf, dass der Frauenanteil bei den Sozialdemokraten von Wahl zu Wahl stetig gestiegen sei. Vor Ort profitiere man unter anderem auch von einer aktiven Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (AsF) auf Kreisebene. „Wir sind dabei uns neu auszustellen“, erklärt Ludger

Kannen für die Grünen und bekennt: „Ich bin erstmal ratlos, warum es nicht gelingt, mehr Frauen anzusprechen.“ Natürlich sei es das Ziel, junge Leute nach vorne zu bringen. Kannen: „Daran müssen und werden wir arbeiten.“ Ratschläge wolle man sich bei den Grünen-Ortsverbänden in der Nachbarschaft holen.

„Wir sind offen für das Thema, Frauen in die örtliche Politik einzubinden“, sagt FDP-Fraktionsvorsitzender Stefan Ludwigs. Er verweist darauf, dass der Frauenanteil im FDP-Stadtverband bei etwa 20 Prozent liege, mit Claudia Bögel-Hoyer als FDP-Bürgermeisterkandidatin und Kira Jörg als Vorsitzende des Stadtverbandes immerhin zwei Frauen in sehr exponierten Funktionen wirken würden.

„Frauen und Jugend sind auf dem Vormarsch“, sagt Dr. Reinhold Dankel. „Die Jüngerer rutschen nach“, sieht der FWS-Chef sein Ziel erreicht, die Freien Wähler mit frischem Wind für junge Wähler attraktiv zu machen. „Wir räumen unserem Nach-

wuchs da bewusst viele Spielräume ein.“

Diese Strategie verfolge die GAL bereits seit vielen Jahren, erklärt deren Sprecher Christian Franke. Ziel aller Fraktionen müsse es indes sein, alle Altersgruppen und Teile der Gesellschaft anzusprechen und in die Gestaltungsprozesse einzubinden. Von allen Parteien gelinge das der GAL zurzeit noch am besten.

Und die Bürgermeisterin? „Lokalpolitisch kann ich zu dem Thema nicht viel beitragen, da ich mich seit fünf Jahren als Bürgermeisterin aus der aktiven Parteilinie heraushalte“, erklärt FDP-Mitglied Claudia Bögel-Hoyer. Sie fügt an: „Ich habe sehr schnell gemerkt, dass man politisch mitgestalten kann, wenn man sich einmischte und sich auch manches mal gegenüber seinen männlichen Kontrahenten durchsetzt.“ „Bemerkenswert ist jedoch“, lässt sie sich zu einer kleinen Stichellei hinreißen, „dass nun ausgerechnet wieder zwei Männer versuchen, die erste Frau an der Spitze der Stadt abzulösen.“